

## **BNE – Ein Mehrwert für Bildungslandschaften! Warum Schule und Gemeinde miteinander lernen**

**Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) befähigt Menschen, sich für die Gegenwart zu engagieren und an der Planung und Umsetzung der eigenen Zukunft aktiv teilzuhaben. Die Bildungslandschaft «Schule und ihre Gemeinde» steht im Blickpunkt der dafür benötigten, zukunftsorientierten Kompetenzen. Nachfolgend schildern wir Erkenntnisse aus gelungener Schule-Gemeinde-Zusammenarbeit und zeigen unterstützende Programme auf.**

*Christine Affolter, Barbara Schäfli, Sandra Wilhelm, éducation21*

### **Herausforderungen**

**Nachhaltige Entwicklung** versteht sich als Antwort und Zukunftsvision, um globalen Herausforderungen sinnvoll begegnen zu können. Heute ist die Weltbevölkerung konfrontiert mit Klimawandel, der Übernutzung der natürlichen Ressourcen, dem Rückgang der biologischen Vielfalt, kriegerischen Ereignissen, Migration, Hunger und Epidemien, der Neugestaltung von Arbeit, den wirtschaftlichen Ungleichheiten und Krisen – Herausforderungen, die zeigen, wie sehr ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Prozesse voneinander abhängen und sich beeinflussen. Daher hat sich die Weltgemeinschaft 1992 auf Ziele zu Nachhaltiger Entwicklung geeinigt; diese sollen allen Menschen weltweit ermöglichen, würdig und gleichberechtigt innerhalb der Grenzen der Tragfähigkeit des Systems Erde gut zu leben, ohne durch ihre Lebensweise die Befriedigung der Bedürfnisse gegenwärtiger und künftiger Generationen und die Regenerationsfähigkeit der natürlichen Lebensgrundlagen zu beeinträchtigen. Diese Vision haben die Vereinten Nationen im September 2015 mit der Verabschiedung der Agenda 2030 und den 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals)<sup>1</sup> erneut bekräftigt. Bis ins Jahr 2030, so der Zeitrahmen, sollen alle Akteure der Weltgemeinschaft, von grossen internationalen Konzernen bis zum eigenen Haushalt, ihren Beitrag zur Verwirklichung dieser grossen Vision leisten.

**Um die Ziele für eine Nachhaltige Entwicklung umzusetzen**, machen sich viele Menschen gemeinsam auf den Weg und suchen Möglichkeiten, selber an der Gestaltung der eigenen Zukunft teilzuhaben. Es geht dabei um grosse Fragen wie das Recht auf Bildung, auf das Ende der Armut, auf sinnvollen Einsatz von Energie, Gerechtigkeit und weitere wirklich Welt-bewegende Themen. Alle Menschen, egal ihrer Herkunft, Bildung, Religionszugehörigkeit oder ihrer Fähigkeiten sind eingeladen gemeinsam daran zu arbeiten.

### **Kompetent für die Zukunft?**

**Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)** ist darauf ausgerichtet, Kompetenzen zu fördern, die für eine nachhaltige Zukunft nötig sind. Ziel jeglicher Bildung ist es, Kompetenzen für das Leben zu entwickeln – und da stellt sich sofort die Frage nach den wichtigsten Kompetenzen für die erste Hälfte des 21. Jahrhunderts. Diese Kompetenzen beinhalten zum Beispiel die Fähigkeit, mit vielfältigen Akteuren zu kommunizieren und den Umgang mit Kommunikationstechnik, Kreativität, kritisches Denken, Umgang mit Unsicherheit und Komplexität, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und verantwortungsvolles Handeln. So wurde BNE denn auch als fächerübergreifendes Bildungsanliegen im Lehrplan 21 verankert: „Bildung soll den Menschen helfen, den eigenen Platz in der Welt zu

---

<sup>1</sup> Die 17 Ziele sind hier zu finden: <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung.html>

reflektieren und darüber nachzudenken, was eine Nachhaltige Entwicklung für die eigene Lebensgestaltung und das Leben in der Gesellschaft bedeutet. Es geht darum, Wissen und Können aufzubauen, das die Menschen befähigt, Zusammenhänge zu verstehen, sich als eigenständige Personen in der Welt zurechtzufinden, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen für eine ökologisch, sozial und wirtschaftlich Nachhaltige Entwicklung zu beteiligen“ (Lehrplan, 2016, S. 36). Kompetenzen wie die eben genannten werden allerdings nicht nur in der Schule, sondern auch in erweiterten Lernumgebungen entwickelt.

### **Gute Lerngelegenheiten**

**Was ist erfolgreiches Lernen und wozu lernen wir?** Wir alle lernen ein Leben lang. Die OECD beschreibt erfolgreiches Lernen wie folgt: „Produktives Lernen geschieht durch aktive Beteiligung, gesellschaftliche Teilhabe und sinnvolle Aktivitäten“ (aus Projekt «Innovative Lernumgebungen»/ILE, OECD 2011). Für die Kinder und Jugendlichen stellt die Schule einen prägenden Teil ihres Alltages dar. Hier machen sie vielfältige Lern- und Lebenserfahrungen. Die Schule als Lern-, Lebens- und Arbeitsort ermöglicht den Beteiligten, nachhaltige Entwicklung konkret zu erfahren und mitzugestalten. Um den Unterricht bezogen auf diese Leitidee zu planen und durchzuführen, bezeichnet der Lehrplan 21 fächerübergreifenden, vernetzenden und partizipativen Unterricht als gute Lerngelegenheiten. Für die Auswahl der Unterrichtsthemen ist es sinnvoll, von einer gesellschaftlichen Fragestellung, einer Aktualität oder einer Alltagserfahrung der Schülerinnen und Schüler auszugehen (vgl. Lehrplan, 2016, S. 41). Erst ein solcher Unterricht ist geeignet, die Vielschichtigkeit eines komplexen Themas sichtbar, Zusammenhänge und Wechselwirkungen fassbar und verständlich zu machen.

**Die Schule ist ein Ort des Lernens – einer unter vielen anderen.** Das Aussergewöhnliche an Schule ist, dass sich hier Menschen unterschiedlichster Herkunft begegnen und über Jahre gemeinsame Erfahrungen machen und Erlebnisse teilen. Die Zusammenarbeit der Schule mit ihren verschiedenen verbundenen 'Gemeinden' ist ein grosses Feld mit vielen unterschiedlichen, spannenden und farbigen Möglichkeiten. Warum «Gemeinde»? Menschen gehören verschiedensten Gemeinschaften an: Frauen und Männer, Fussballer und Hundebesitzerinnen, Kinder und Erwachsene, Musikliebhaber und Politikerinnen, Schweizerinnen und Ausländer. Gemeinschaften, oder kurz: Gemeinden, verbindet das Interesse an einer Sache oder die Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Weil sich jede Gemeinde über ihre Eigenart definiert, sind ihre Aktivitäten unterschiedlich. Die Schule ist der Ort, wo sich Menschen aus allen Gemeinschaften treffen, auf der Ebene der politische Gemeinde ('Kommune') nämlich. Die Zusammenarbeit von Schule mit Gemeinde(n) öffnet das Fenster für erweiterte Kenntnisse der Lebensumgebung von SchülerInnen und Lehrpersonen, sie ermöglicht die Auseinandersetzung mit anderen Bedürfnissen, welche sowohl Schule wie auch ihre Umgebung betreffen, sie stärkt das Gemeinschaftsgefühl und baut Vorurteile ab. Und sie bringt die Möglichkeit, an gemeinsamen Zielen zu arbeiten.

### **Whole school approach**

**Was heisst und bedeutet das?** Die Schule vernetzt sich und hat gemeinsame Aktivitäten mit ausserschulischen Partnern; das können Elternorganisationen sein, aber auch lokales Gewerbe, Kulturzentren, Sportvereine, Jugendorganisationen, Seniorengruppen und viele andere Gruppierungen, die an gemeinsamer Arbeit interessiert sind. Die organisierte Zusammenarbeit der Schule mit Partnern aus anderen Bereichen ergibt für alle Beteiligten eine Vielfalt von Lernmöglichkeiten und fördert die Motivation zum Lernen, zum Vernetzt-denken und zum Umgang mit neuen Situationen. Gelingende

Bildung für Nachhaltige Entwicklung bedingt das gemeinsame Planen und Ausführen von Projekten, die lokal verankert sind und ebenfalls einen Blick auf das Grosse und Ganze ermöglichen.

### **Kooperation mit Gemeinden – Chance für authentisches Lernen**

**Die Bildungslandschaft «Schule und Gemeinde» steht im Kern der Arbeit an den UN-Nachhaltigkeitszielen.** Gemeinsam können Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund an der Gestaltung ihrer lokalen Zukunft teilnehmen. Das von der EU finanzierte Projekt CoDeS (Collaboration of schools and communities for sustainable development) hat sich drei Jahre den Fragen und Methoden erfolgreicher Zusammenarbeit gewidmet.

### **Das Projekt CoDeS – Zusammenarbeit von Schulen und Gemeinden<sup>2</sup>**

**Was ist erfolgreiche Zusammenarbeit – gibt es Kriterien dafür?** Die Analyse von erfolgreichen Projekten in der Bildungslandschaft «Schule und Gemeinde» zeigte, dass es durchaus Kriterien gibt, die solcher Arbeit zugrunde liegen. Es ist ausschlaggebend, dass die MITSPRACHE aller Beteiligten gewährleistet ist, denn jede Gruppe bringt eigene Kompetenzen ein, die zum Erfolg führen. Die KOMMUNIKATION muss mitgeplant werden, LERNANLÄSSE sind genau zu planen, denn das Lernen steht im Zentrum der Schule. Praktisches HANDELN ist wichtig, weil es die ausserschulischen Partner mit ins Projekt bringt und weil die Zusammenarbeit mit ihnen neue Lernanlässe generiert. Das ganze Projektteam braucht VISIONEN, um gemeinsame Ziele und Wege identifizieren können und das Projekt braucht ein MANDAT, sowohl von der Schule wie auch von den ausserschulischen Partnern. Das Mandat ist einer der Gründe, warum Projekte nachhaltig (lang andauernd) sein werden: Es stützt den wichtigen Moment der Institutionalisierung von Neuerungen. Wichtig sind auch RESSOURCEN, und zwar oft nicht finanzielle, denn es kann sich um Arbeitszeit, Infrastruktur oder auch symbolische Ressourcen handeln. EVALUATION der Projektschritte und der sozialen Prozesse begleitet die die ganze Arbeit und wird mitgeplant, anhand ihrer Erkenntnisse können früh allfällige Probleme erkannt werden.

### **BNE-Bildungslandschaften – Arbeit mit innovativen Methoden**

**Die Sammlung von Beispielen – die Toolbox und der Reiseführer:** CoDeS hat eine Toolbox für ProjektplanerInnen zusammengestellt. 31 bereits umgesetzte Beispiele aus verschiedenen Ländern regen an zum gemeinsamen Tun. Die Publikation ist basierend auf Schritte des Projektmanagements aufgebaut – von der Projektplanung bis zur Dokumentation liegen für jede Phase praktizierbare Ideen vor. Für interessierte Personen, die sich für die Grundsatzfragen zu Nachhaltiger Entwicklung und Projektarbeit interessieren, liegt ein Reiseführer für Kooperationen vor. In ihm findet sich die Basisinformation zu „Was, Wenn, Wo, Warum mit Wem und Wie“; jedes Kapitel wird ergänzt durch Methoden, Beispiele und eine Theoriebox.

Die Projektpartner aus CoDeS haben sich während der gemeinsamen Arbeit gefragt, warum sich viele Schulen vor der Zusammenarbeit mit ausserschulischen Partnern scheuen. Eine Umfrage ergab, dass ein Problem in der Zielsetzung der Schule liegt – Schulen verstehen sich als zentraler Ort für das Lernen von definierten Inhalten, aber auch in der Angst vor Vereinnahmung durch ausserschulische Partner.

---

<sup>2</sup> Alle Unterlagen zum Projekt CoDeS sind hier zu finden: [http://www.ensi.org/Projects/Our\\_Projects/CoDeS/](http://www.ensi.org/Projects/Our_Projects/CoDeS/)

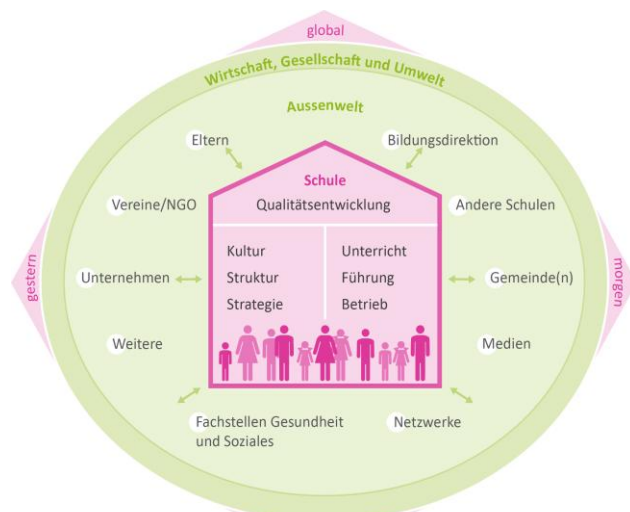
Die unterschiedlichen Stundenpläne respektive Arbeitszeiten von Partnern aus Schule und Gemeinde spielen eine Rolle ebenso wie Kommunikationsprobleme zwischen den Partnern. Diesen Herausforderungen versuchte das Projektteam anhand der eigenen Erfahrungen zu begegnen und Lösungen für allfällige Probleme aufzuzeigen.

Auch wenn Projektarbeit Mehrarbeit bedeutet, so eröffnet die Zusammenarbeit in der Bildungslandschaft «Schule und Gemeinde» auch neue Horizonte, vertieft das gegenseitige Gespräch und bereichert sowohl den Unterricht wie auch die gegenseitige Wertschätzung.

Seit 21. März 2017 werden Schulen in der Schweiz auf dem Weg zu gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schulen vom Schulnetz21 (vgl. Kasten am Ende des Textes) unterstützt. Das Netzwerk ist ein ausgezeichnetes Beispiel, wie sich BNE, der «whole school approach» und die Bildungslandschaft «Schule und Gemeinde» gegenseitig befruchten.

### Das neue Schulnetz 21 – eine konkrete Möglichkeit für Schweizer Schulgemeinden

**Gesundheitsfördernde und nachhaltige Schulen** haben zum Ziel, die Schule als Ort zu gestalten, an dem gerne, gut und nachhaltig gelernt, gearbeitet und gelebt wird. BNE wird Schritt für Schritt in alle wichtigen Aspekte des Schullebens (Unterricht, Organisation, Betrieb) integriert. Eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule orientiert sich am Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung und an den Handlungsprinzipien Partizipation, Visionsorientierung, vernetztes Denken, Empowerment, Langfristigkeit, Chancengerechtigkeit. Die Schule wird zu einem Übungsfeld, in welchem Kinder und Erwachsene gemeinsam eine nachhaltige Entwicklung erproben und erleben können. (vgl. Vision einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule, 2016)



*Schule und ihre Aussenwelt: in Anlehnung an Seitz und Capaul (2007), aus Referenzrahmen Umweltschulen*

**Lehren und Lernen:** Eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule unterstützt die Schüler/-innen dabei, sich zu eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln und Mitverantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden für sich und andere zu übernehmen. Sie fördert Kompetenzen, welche die Schüler/-innen befähigt, sich aktiv und gleichzeitig kritisch hinterfragend an einer Nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen. Die Schule fördert das Lernen mit allen Sinnen und mit Kopf, Herz und Hand. Sie regt zum Nachdenken über das Wissen sowie über eigene und fremde Wertvorstellungen und Denkweisen an. Es wird an realen Situationen, Fragestellungen aus dem Lebensalltag (Schule, Quartier, Gemeinde, Medien, usw.) gelernt. Durch selbstgesteuertes Lernen und Partizipation erfahren die Schüler/-innen, dass sie selber etwas bewirken können.

**Lern-, Arbeits- und Lebensraum Schule:** Die Schule entwickelt sich als Ganzes zu einem gesunden, sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltigen Arbeits-, Lern- und Lebensraum. Schritt für Schritt werden Nachhaltigkeit und Gesundheit in Leitbild, Schulführung und Schulprogramm, Abläufe, Struktur

und Organisation sowie Personalentwicklung integriert und in Betrieb, Schulhaus und Schulumgebung umgesetzt. Leadership ist dabei ebenso gefragt wie das Mitwirken aller Beteiligten. Eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule pflegt ein gutes Schulklima. Sie engagiert sich für ein verantwortungs- und respektvolles Miteinander zwischen Menschen verschiedener Herkunft und Generationen sowie für einen sorgsamen Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen (lokal und global).

**Umfeld und Aussenbeziehungen:** Die Schule arbeitet mit Akteuren im Umfeld zusammen. Dazu zählen je nach Schulstufe insbesondere die Eltern, resp. die Ausbildungsbetriebe. Sie sucht ausserdem die Kooperation mit der Gemeinde und weiteren Akteuren (Fachstellen, NGO, Vereine, Unternehmen, Lernorte usw.). Sie vernetzt sich mit anderen Schulen, um voneinander zu lernen und um gemeinsame Ideen und Projekte zu realisieren.

**Viele Wege zu mehr Gesundheitsförderung und Nachhaltigkeit:** Je nach Bedürfnissen und lokalen Rahmenbedingungen legt jede Schule ihre eigenen Schwerpunkte: Schulkultur, psychosoziale Gesundheit von Schülerinnen und Schülern und/oder Lehrpersonen, Gewaltprävention, Ernährung und Bewegung, Partizipation, naturnahe Umgebungsgestaltung, Pflege von Partnerschaften mit lokalen Unternehmen und Organisationen, faire und umweltfreundliche Beschaffung, Lehrpersonenweiterbildung, Integration von BNE ins Schulcurriculum, usw.

**Als Träger von Bildungseinrichtungen haben Gemeinden/Städte enormes Potential, diese zu prägen und unterstützen.** Vielerorts kann an erfolgreichen Lokale Agenda-Prozessen angeknüpft werden. So können Gemeinden beispielsweise Weiterbildungsmaßnahmen im Kontext von Bildung für Nachhaltige Entwicklung offerieren, Bildungseinrichtungen konkret in lokale Aktivitäten (z.B. Agenda21-Prozesse, Energiestadt, 2000-Watt-Gesellschaft, Renaturierungsprojekte, Integrationsanlässe usw.) einbeziehen und Service Learning im Kontext einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung fördern, oder die Gemeinde kann Bildungseinrichtungen dazu anregen, Nachhaltigkeit gesamtinstitutionell zu etablieren und sie auf ihrem Weg zu gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule unterstützen.



**schulnetz21**

schweizerisches netzwerk  
gesundheitsfördernder und  
nachhaltiger schulen

#### Schulnetz21 fördert und vernetzt gesundheitsfördernde und nachhaltige Schulen

Gesundheitsförderung in den Schulen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung geben sich die Hand. Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) entwickelt sich weiter zum Schweizerischen Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen, kurz Schulnetz21. Das Netzwerk unterstützt Schulen auf dem Weg zu

gesunden und nachhaltigen Lern-, Arbeits- und Lebensorten. Schulnetz21 basiert auf dem Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS), das sich seit 1997 zum grössten Netzwerk in der Schweizer Bildungslandschaft entwickelt hat. Die erweiterte Ausrichtung haben die beiden Stiftungen éducation21 und RADIX gemeinsam mit den kantonalen Netzwerken, der EDK, den Verbänden der Lehrpersonen und Schulleitungen sowie Bundesstellen erarbeitet.

Gesundheitsförderung Schweiz und das Bundesamt für Gesundheit (BAG) sowie die weiteren Besteller/innen der Stiftung éducation21 sind die Auftraggeber. Heute umfasst das Schulnetz21 über 1850 Schulen sowie 22 kantonale und regionale Netzwerke.

Im Schulnetz21 können die kantonalen Netzwerke und ihre Schulen zwischen zwei Profilen wählen: «Wir sind auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Schule» oder «Wir sind auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule». Das Schweizerische Netzwerk bietet Kantonen und Schulen passend zum gewählten Profil: Kurzberatung, Fachtagungen und Weiterbildung, Erfahrungsaustausch, Webseite mit Instrumenten, Auszeichnung mit Tafel und Logo, Newsletter.

**Voraussetzungen der Schulen für eine Mitgliedschaft sind**

- Standortbestimmung
- Programm für 3 Jahre mit mindestens 2 Zielen
- Commitment von allen Schulbeteiligten
- Aktive Unterstützung von der Schulleitung
- Arbeitsgruppe und Koordinationsperson
- Teilnahme an den Austauschtreffen
- Dokumentation und Bereitschaft für Erfahrungsaustausch

Informationen siehe [www.schulnetz21.ch](http://www.schulnetz21.ch)